Gute Nachrichten

» capito@augsburger-allgemeine.de

Grünes Band in der Wüste

Der Bauer Saliou Seck baut mittlerweile viele verschiedene Gemüsepflanzen und Obstsorten an: etwa Mangos, Auberginen oder Papayas. „Vorher wusste ich nur, wie man Hirse und Erdnüsse anbaut“, erzählt der Bauer aus dem Land Senegal im Westen von Afrika.

Die Veränderung liegt an einem Projekt. Eine bestimmte Region soll begrünt werden: die Sahelzone. Das ist ein Gebiet zwischen der Wüste Sahara im nördlichen Teil von Afrika und der grüneren Savanne im mittleren Teil.

In der Sahelzone von der Landwirtschaft zu leben ist oft nicht leicht: Immer wieder gibt es Dürren. Dadurch wurde immer mehr Land zu Wüste.

Seit mehreren Jahren werden dagegen Millionen Bäume und andere Pflanzen angebaut, wie auch beim Bauern Saliou Seck. Zwar ist noch nicht so viel gepflanzt worden, wie die Projektmacher eigentlich wollen. Es fehlt ihnen auch an Geld. Aber dennoch grünt es hier so viel wie lange nicht.

Es soll eine Art grüne Grenze entstehen, damit die Wüste da bleibt, wo sie ist. Das Projekt soll auch gegen den Klimawandel helfen, damit die Menschen auch in Zukunft in der Region leben können.

Euer CAPITO -Team

Wie ein grünes Band sollen tausende Bäume in der Sahelzone gepflanzt werden. Foto: dpa

Witzig, oder?

Klara kennt diesen Witz:
Die Lehrerin fragt: „Welche vier Wörter werden in der Schule am häufigsten gebraucht?“ Fritzchen: „Das weiß ich nicht.“ Lehrerin: „Richtig!“

Im Legoland gibt es nun einen Rochen mit Namen Capito

Jetzt sind die beiden neuen Kuhnasenrochen im Legoland nicht mehr namenlos. Viele Capito-Leserinnen und -Leser haben bei der Namenssuche mitgemacht. Aus allen Einsendungen hat das Legoland zwei Namen ausgesucht: den Vorschlag Hadrian von Jonna aus Füssen und Capito von Felicitas aus Tussenhausen. Hadrian und Capito sind die Namen von zwei mächtigen Männern im alten Rom. Auch die anderen Rochen im Aquarium sind nach römischen Herrschern benannt. Jonna und Felicitas haben einen Legolandeintritt gewonnen und Felicitas hat mit ihrer Familie auch schon ihr Rochen-Patenkind besucht und durfte der Legoland-Aquarium-Expertin Silke Busch ganz viele Fragen zu Capito und seinen Freunden stellen. *(lea)* Foto: Legoland Deutschland

Helfen sich Delfine selbst?

Aua! Eine Verletzung an der Haut kann unangenehm sein. Wir Menschen helfen uns dann etwa mit Pflastern, Salben oder sogar dem Nähen großer Wunden.

Tiere haben natürlich solche Hilfsmittel für die Haut nicht. Wunden oder Ausschläge auf der Haut müssen von selbst heilen. Forscherinnen haben jetzt herausgefunden, dass manche Delfine aber wohl auch Hilfsmittel haben.

„Das Ergebnis hat uns überrascht“, sagte eine Forscherin. Beim Tauchen beobachtete sie, wie sich Delfine in einer Schlange einreihten, um sich an Korallen und Schwämmen zu reiben. Dabei trete Schleim aus, der bei den Delfinen auf der Haut bleibe, sagt die Forscherin.

Im Labor fand sie heraus, dass dieser Schleim teilweise gegen Mikroben wirkt. Mikroben sind etwa Bakterien, Pilze oder Algen. Ob der Schleim tatsächlich bei der Heilung von Hautproblemen hilft, könne nicht ganz bewiesen werden, sagte die Forscherin. Aber es sei recht wahrscheinlich. *(dpa)*

Schätze aus dem Untergrund

Geschichte In der niederländischen Stadt Amsterdam haben Archäologen in einem Flussbett gegraben und dabei jede Menge Dinge gefunden. Ein Forscher berichtet über die Entdeckungen.

VON KARLOTTA EHRENBERG

Peter Kranendonk wartet vor der U-Bahn-Station Rokin in Amsterdam. Die Stadt liegt in den Niederlanden. Vor einigen Jahren hat Peter Kranendonk hier mit anderen Archäologen nach Spuren alter Zeiten gesucht. Damals wurde die U-Bahn-Linie gebaut. „Das Besondere war, dass hier in einem Flussbett gegraben wurde“, sagt Peter Kranendonk. Genauer gesagt im Bett des Flusses Amstel.

Über viele Jahrhunderte hinweg wurde allerhand Müll ins Wasser geworfen, zahlreiche Dinge gerieten unabsichtlich hinein. Peter Kranendonk erklärt: „Da es hier einen Damm gab, hat es kaum Strömung gegeben.“ Die Sachen blieben auf dem Grund liegen und häuften sich mit der Zeit an.

Jede Erdschicht zeugt von einer anderen Zeit. Fast 700.000 Funde wurden von den Archäologen aus dem Untergrund geholt. 9500 Objekte sind dauerhaft in der U-Bahn-Station Rokin ausgestellt, darunter Werkzeug, Geschirr, Schmuck, Spielzeug und viele andere Alltagsdinge.

Die jüngsten Funde stammen aus dem Jahr 2005, die ältesten gehörten Menschen aus der Jungsteinzeit. „Die haben hier damals aber nur kurz gesiedelt“, sagt Peter Kranendonk. Am Rokin führt der Fluss durch einen unterirdischen Kanal, da war das Graben nicht so schwer.

Anders am Platz Damrak, an dem auch gegraben wurde. Hier musste der Fluss für die Arbeiten umgeleitet werden. Die Funde vom Damrak zeugen von der kleinen Siedlung, die im 13. Jahrhundert hier gegründet wurde und aus der sich die Stadt entwickelte. Werkzeuge aus der Fischerei und Keramikscherben zeugen vom großen Seehafen. Zudem gruben die Archäologen jede Menge Waffenteile aus – hier gab es eine Verteidigungsanlage.

Auch ganz seltene Fundstücke aus organischem Material wie Holz, Knochen, Textilien oder Leder wurden gefunden. „Das konnte sich im Schlamm des Flusses gut erhalten“, sagt Peter Kranendonk. An der Luft verrottet so etwas dagegen schnell.

„Zusammen ergeben die Fundstücke ein genaues Bild der Entwicklung der Stadt“, erklärt der Archäologe. Am Rokin etwa lag der Binnenhafen. Kaputte Keramikgefäße zeugen von einer Zuckerfabrik. Sie wurden im 17. Jahrhundert dort ins Wasser geworfen.

In dieser Zeit war in der Stadt eine Menge los, die Menschen rauchten und tranken viel – wie die Funde von allerhand Pfeifen, Weinflaschen und Kelchen zeigen. Diese Zeit dauerte aber nicht lange an. In der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts ging es der Stadt nicht mehr so gut, vermutet Kranendonk. „Das Material wird in dieser Zeit weniger.“

Menschen wanderten ab, es wurde weniger produziert und in den Fluss geworfen. Übrigens: 19.000 Fundstücke kann man auf einer Webseite selbst entdecken und Lieblingsstücke zu einer eigenen Vitrine zusammenstellen: www.belowthesurface.amsterdam/en. Viel Spaß dabei! *(dpa)*

Unter dem Fluss Amstel wurde tief gegraben. Dabei fanden Fachleute 700.000 Ausgrabungsstücke. Foto: Karlotta Ehrenberg, dpa

All diese Dinge und noch viele mehr wurden bei Ausgrabungen in einem Flussbett gefunden. Foto: Monumenten en Archeologie, Gemeente Amsterdam. dpa

Der Archäologe Peter Kranendonk

Wusstest du…

…dass bei Ausgrabungen Archäologen häufig Tausende Fundstücke entdeckt werden? Sie werden oft komplett eingelagert. Im Depot des Römisch-Germanischen Museums in Köln liegen etwa 10 Millionen Objekte. Darunter sind auch etwa 90.000 Scherben von Amphoren. Auch diese Gefäße fand man bei der Ausgrabung. Aber musste man die wirklich alle mitnehmen? „Ja“, sagt Marcus Trier, der Direktor des Museums. Gerade die Scherben zeigten, dass es nicht gut sei, Funde auszusortieren. Erst bei der Reinigung habe man auf 400 Scherben Aufschriften gefunden. Wertvolle Informationen etwa für Forschende, die mehr über den Handel der damaligen Zeit erfahren möchten.

Auch die 89.600 anderen Scherben müsse man behalten, findet Marcus Trier. Für den Fall, dass man sie später noch mal untersuchen wolle. (dpa)

Paulas Bildergalerie

WAS IHR TOLLES FÜR UNS GEMALT HABT:

Sofia, 6, aus Augsburg, hat eine Haubentaucherfamilie beobachtet.

Eine Phantasieblume hat Sarah, 10, aus Harburg gezeichnet.

Auf einem Containerschiff möchte Phillipp, 7, aus Leonberg gerne einmal mitfahren.